Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 35 (1941)

Heft: 12

Artikel: Dr. Johann Konrad Ammann

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung und Unterhaltung

Dr. Johann Konrad Ammann. 1669—1724.

"Der sprechende Taube" — lateinisch: «Surdus loquens» — so nennt sich ein Buch, das von Dr. Johann Konrad Ammann geschrieben wurde. Dieses Wort steht auch über dem Einsgang der Taubstummenanstalt in Amsterdam.

Dr. Johann Konrad Ammann war der Sohn des Stadtarztes und Professors der Naturkunde und der griechischen Sprache in Schaffhausen. Er wollte auch Arzt werden und studierte zuerst in Basel. Dann kam er an die berühmte Hochschule nach Leiden in Hol= land, um dort seine Medizinstudien fortzu= setzen. Dort legte er auch seine Examen ab. Da bekam er ein Buch von einem Brüffeler Gelehrten, Helmont, in die Hände, das über Taubstummheit und Spracherlernung neue Ansichten enthielt.*) Dieses interessierte den jungen Arzt sehr, und er widmete sich von nun an hauptsächlich dem Studium, wie man Taubstumme die Lautsprache lehren könne. Bis jett dachte man nicht daran, daß Taubstumme vernünftige Laute von sich geben könnten. Sie wurden mit der Fingersprache und mit angelernten Gebärden unterrichtet.

Nun kam im Sommer des Jahres 1690 ein reicher Blumenzüchter, Pieter Koolhaart mit seiner siebenjährigen, taubstummen Tochter von Harlem nach Amsterdam zu dem jungen Arzt an der Prinzengracht (Straße). Seine Frau, die Stiefmutter der kleinen Tochter, hatte ihm die Adresse gegeben. Schon seit langer Zeit hatte diese nach einem Arzt oder Lehrer ge= forscht, der diesem Kind helfen könnte. Nun stand also der Bater mit der kleinen Hester vor dem jungen Arzt und klagte diesem sein Leid. Dr. Ammann hörte geduldig zu und sagte: "Es ist eine neue Methode aufgekom= men, Taubstumme zu unterrichten, nämlich, ihnen die Lautsprache zu geben. Ob es gelingt, kann ich Ihnen nicht versichern. Aber ich werde probieren." Dann winkte er die kleine Sester zu sich heran, nahm ihre Sand und legte sie an seinen Rehlkopf und sagte deutlich und et= was gedehnt: "Ah" und noch einmal: "Ah". Wirklich, das kleine Mädchen sprach dieses Ah

deutsich nach und blickte dabei seinen Lehrer halb verwundert und sehr interessiert an. Diesser Versuch war also geglückt. Die Angelegensheit wurde besprochen und die Folge war, daß der junge Schweizerarzt vom Harlemer Blusmenzüchter Pieter Koolhaart angestellt wurde, zu ihm ins Haus zu kommen und die kleine Vester in der Lautsprache zu unterrichten. Piester Koolhaart und seine kleine Tochter kehrten sehr bestriedigt nach Haus zurückt. Am glückslichsten war die Stiesmutter von Hester.

Nun begann für den jungen Arzt und die kleine Hester ein ganz neues Leben. Er konnte nun die theoretischen Erläuterungen praktisch anwenden, sie auf ihre Richtigkeit prüfen und feine Erfahrungen dabei überlegen, neue Me= thoden versuchen, wenn die bisherigen ver= sagten. Und die kleine Hefter? Sie war sehr aludlich dabei. Sie wußte nun, warum die Leute die Lippen bewegten und einander ver= standen. Auch sie kam dazu, anzuwenden, was sie gelernt hatte und wurde sehr wißbegierig. Sie war gerade im richtigen Alter, da die Drgane noch elastisch und nicht steif und verhär= tet waren. Ammann blieb drei Jahre im Hause Roolhaarts. Es gelang ihm, die kleine Sester sprechen zu lehren. Daneben schrieb er sein Buch: «Surdus loquens» — "Der sprechende Taube" und wurde ein berühmter Mann. Von allen Seiten wurde er besucht und um Rat ge= fragt. Die kleine Hester kam oft dazu, ihre Künste im Sprechen vorzuführen, so lernte sie es immer besser. Trop dieses Ruhmes arbeitete Ammann zäh und fleißig weiter. Er schrieb ein zweites Buch über die Methode des Taub= stummenunterrichts. Darin sagt er, wenn der Schüler das Sprechen lernen foll, so muß man ihn wie ein gerade (normal) geborenes Kind betrachten, unendliche Geduld und Menschen= liebe ist notwendig.

Ammanns feurigster Wunsch war, nicht nur ein einzelnes Kind sprechen zu Iernen. Alle taubstummen Kinder sollten dieses Glückes teilhaftig werden. Ein Institut hätte er gründen mögen. Aber er bekam die Mittel nicht dazu, trot seiner Berühmtheit und trotdem sich auch der Prinz von Oranien für ihn interessierte. Vielleicht war er eine Pestalozzis Natur und zu wenig geschäftstüchtig. Aber der Same war ausgestreut: Taubstumme lernten sprechen. Nach ihm kam Samuel Heinike, der das angesangene Werk fortsetze.

Ammann zog sich später an einen kleinen Ort in Nordholland zurück, wo er seine theores

^{*} Es heißt: Natürliches Hebräisches ABC

tischen Arbeiten fortsetzte, alle sind der Hilfe für die Taubstummen gewidmet. Schon im 211= ter von 55 Jahren starb er. Sein Werk: Surdus loquens — der sprechende Taube, gilt noch heute als das klassische Werk der Taubstummen= bildung. Der Gebrauch der Lautsprache ist nun Allgemeingut geworden. Sein Leitsat: "Un= endliche Geduld und Menschenliebe sind not= wendig" gilt auch heute noch.

(Frei aus dem Aprilheft der Züricher Zeitschrift "Du".)

Schweizerisches Sportabzeichen.

Wer von den Taubstummen im Schweizer= land wird es wohl zuerst erwerben? Es ist gar nicht so leicht; man muß allerlei können und vorher gut trainieren, damit man die Prüfung bestehen kann. Die Hauptsache ist zwar nicht das Sportabzeichen, sondern das Training und dann das Bewußtsein, einen fräftigen, beweglichen Körper zu besitzen. Beprüft werden Herz und Lungenkraft, Gewandt= heit, Schnelligkeit und Ausdauer. Welcher ge= sunde Taubstumme möchte da nicht mitmachen? Da kann man zeigen, daß man auf diesem Gebiet so viel leisten kann wie ein Hörender. Es gibt bei der Leistungsprüfung keine Spițen= leistungen, man will nicht wissen, wer am höch= sten oder am weitesten springt. In die Leistungskarte und das Urkundenbuch werden auch keine Zahlen eingetragen werden, sondern ein= fach die Bemerkung: Erfüllt. Wenn man gewisse Forderungen erfüllt hat, die aus nachstehender Tabelle ersichtlich sind, erhält man das Sportabzeichen. Alle zwei Jahre muß es also neu erworben werden, man muß ständig ein wenig trainieren und darf nicht einschla= fen. Das ist aber das Wichtige. Wie wollen so lange als möglich "in Form" bleiben und mit 50 Jahren noch fräftig und beweglich sein.

Aus jeder der fünf Gruppen (I bis V) muß man eine Uebung wählen. Was für Uebun= gen kommen da wohl für Taubstumme in Frage, die in keinem Sportverein besonders trainieren? Vielleicht etwa folgende:

Gruppe I: Laufen 100 m.

II: Hochsprung. III: Rugelftoßen.

IV: Schwimmen (100 m) oder Radfahren (1 km).

V: 10 km Lauf oder 800 m Schwimmen ober 35 km Marsch.

Um meisten Mühe bereitet wohl das Kugel= stoßen, da die meisten Leute in dieser Uebung keine Technik besitzen. Da werden viele noch tüchtig üben müssen.

Nun frisch ans Werk! Tretet einem Turn= verein bei! Auch bei Hörenden könnt ihr üben. Wer die Prüfung bestanden hat, möge dies bitte der Redaktion der Gehörlosen=Zeitung mit= teilen, so daß wir die Namen bekannt geben können. Wer als erster Taubstummer in der Schweiz das Sportabzeichen erwirbt, erhält einen Sonderpreis von 10 Fr. Ich wünsche gutes Gelingen. W. Runz.

Reglement.

1. Allgemeine Bestimmungen.

1. Der Schweizerische Landesverband für Lei= besübungen als oberste Sportbehörde verleiht für vielseitige Leistungen auf dem Ge= biete der Leibesübungen eine öffentliche Anerkennung, das "Schweizerische Sportsabzeichen". Es steht unter dem Schutze des Eidg. Militärdepartements.

2. Das Schweizerische Sportabzeichen bezweckt, die Schweizerbürger zu der für die Volks= fraft notwendigen förperlichen Allgemein= ausbildung und dadurch zur Leistungs= fähigkeit und deren Erhaltung bis ins

Alter anzuregen.

Ein systematisches Training ist unerläßlich. 3. Es wird auf Grund von bestimmten Lei= stungen zuerkannt, wobei hauptsächlich Herzund Lungenkraft, Gewandtheit, Schnellig= keit und Ausdauer geprüft werden.

4. Das Schweizerische Sportabzeichen kann von jedem unbescholtenen Schweizer er=

worben werden, der

a) das 18. Lebensjahr vollendet hat;

b) die gestellten Bedingungen erfüllt hat. 5. Es wird in drei Wertkategorien verliehen, in Bronze, in Silber (versilbert) und in Gold (vergoldet).

Das Abzeichen in Bronze erwirbt, wer nach Vollendung des 18. und bis zur Er= reichung des 32. Lebensjahres die Anfor-

derungen erfüllt.

Das Abzeichen in Silber erwirbt, wer das 32. Lebensjahr überschritten hat und bis zur Erreichung seines 40. Lebensjahres die Anforderungen erfüllt.

Das Abzeichen in Gold erwirbt, wer das 40. Lebensjahr überschritten hat und die Anforderungen erfüllt.